

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Design: Arbeiten im „schau-raum 6“

43 Abschlussarbeiten der Fachrichtungen Grafik, Objekt- und Raumdesign, Fotografie und Film präsentiert der Fachbereich Design vom 10. bis 12. Februar im Rahmen der Ausstellung „Schau-raum 6. Die einmal im Jahr von einer studentischen Projektgruppe organisierte Schau findet erstmals zum Ende des Wintersemesters statt.

Das breite Spektrum der Abschlussarbeiten umfasst Plakate, Bücher, Fotoserien und Filme wie auch interaktive Projekte, Raumkonzepte und szenografische Inszenierungen, die sich gegenseitig zu einer spannenden Schau ergänzen.



Um einige Beispiele zu nennen: So entwickelte Objekt- und Raumdesignerin Svetlana Razumnaya in der Diplomarbeit „Habito“ eine innovative Möbelserie für Kinder (Foto oben), die sich durch kindgerechtes Design und modulare, wandelbare Bauweise auszeichnet. Grafikdesignerin Héléne Beck hat mit „Schrift.Bild.Katalog“ ein Lexikon der Schriften erarbeitet und Fotograf Michael Englert widmete sich Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Vernissage der Ausstellung ist am Freitag, 10. Februar, 18.30 Uhr. Beim Filmabend werden ab 17 Uhr Abschlussfilme von Studierenden gezeigt. Als besondere Preview zeigt der Fachbereich Design hier der preisgekrönte Film „Sergej in der Urne“ von Boris Hars-Tschachotin gezeigt. Öffnungszeiten der Ausstellung sind am Samstag (11.2.) von 11 bis 22 Uhr, am Sonntag (12.2.) von 11 bis 17 Uhr.



Stifter und Stipendiaten hatten bei der offiziellen Vergabe der Urkunden Gelegenheit, sich kennen zu lernen. Die FH vergab die ersten 37 Stipendien aus dem Deutschland-Stipendienprogramm. Mehr dazu auf Seite 2.

Nordstadt: Kreative im Karree

Erste Bewerbungsrunde für Projekte ist erfolgreich zu Ende gegangen

Junge Designer aus der Fachhochschule konnten sich mit Projektideen um einen preiswerten Atelierraum im Wohnviertel zwischen Bornstraße, Schüchtermann-, Mallinckrodt- und Alsenstraße bewerben.

Zur Erinnerung: Die Fachhochschule hat sich 2011 mit ihrem Konzept „Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt“ im Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre“ für eine Förderung durch die Stiftung Mercator und den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft qualifiziert. Mit den zwei Projektsäulen „Nordstädter in die Hochschule!“; betreut von Stefanie Simmon und „Kreative in die Nordstadt!“; geleitet von Willi Otremba, will die Hochschule sich vor Ort engagieren.

Sichten, sortieren und auswählen hieß es erst einmal für die Jury. Die Experten arbeiteten sich durch 16 Konzepte, die

von insgesamt 35 Studierenden und Absolventen eingereicht wurden. Acht Teams wurden in der ersten Runde mit ihren Ideen ausgesucht. „Künstlerisch qualifiziert sind sie alle – das haben sie mit den eingereichten Entwürfen bewiesen“, zeigt sich Willi Otremba zufrieden. Allen Projektideen gemein ist, dass sie die Chance bieten, die Menschen im Nebenhaus, in der Straße oder im näheren Umfeld zu interessieren und zu involvieren. Ob dabei genau die Ideen verwirklicht werden, mit denen die Teams und Einzelpersonen sich beworben haben, ist heute noch gar nicht klar: Alle Ideen sollen noch Raum für Entwicklung haben, bestenfalls können Impulse aus der Nordstadt, aus der Nachbarschaft eingebaut werden – oder ganz neue Konzepte entstehen. „Die Realität kann und soll die Projektideen durchaus verändern“, betont Willi Otremba, der die Kreativen auf diesem Weg stetig begleiten wird. Nun wollen die jungen

Designer erst einmal ankommen, die Ateliers finden und beziehen, Fuß fassen. Sich kennen lernen: die Teams untereinander, die Nachbarschaft, das Umfeld. Ein erster Schritt dazu ist das Projektbüro an der Bornstraße 142, das als Treff- und Knotenpunkt gedacht ist. Willi Otremba sitzt in diesem Büro, zusammen mit Stefanie Simmon, über deren Projekte mit ihren Study Scouts wir in der nächsten Ausgabe berichten werden.

Es gehe nicht darum, die Nordstadt zu verändern oder den Bewohnern etwas überzustülpen, was sie gar nicht wollten, betont der Prorektor für Hochschulmarketing und regionale Einbindung, Gerd Erdmann-Wittmaack als Ideengeber des Projektes. „Wir hoffen aber darauf, dass wir sie interessieren können, sich von den Künstlern anregen zu lassen und selbst für ihren Stadtteil aktiv und kreativ zu werden.“

Weiter auf Seite 6

Hochschulratsmitglieder ausgezeichnet

Mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurden im Dezember Prof. Dr. Christine Labonté-Roset und Guido Baranowski, die beide Mitglieder des Hochschulrates der Fachhochschule sind. Darüber hinaus ist Baranowski, der seit 23 Jahren Geschäftsführer des Technologiezentrums Dortmund ist, Preisträger des City-Rings 2012.

NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft würdigte Guido Baranowski in einer Feierstunde in der Düsseldorfer Staatskanzlei für sein Engagement an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. „Dank seiner Initiativen konnten schwierige Zeiten für die Region Rhein-Ruhr überbrückt werden, siedelten sich dort auch in der Krise Unternehmen an, schuf und sicherte er über 8.000 Arbeitsplätze“, sagte Kraft, die das Verdienstkreuz 1. Klasse persönlich überreichte. Des Weiteren ist Baranowski Träger des City-Rings 2012. Der Dortmunder Initiativkreis



begründete seine Auszeichnung mit Baranowskis unermüdlichen und zielstrebigem Einsatz, um Dortmund von einer Industriestadt zu einem führenden Hochtechnologie-Standort zu entwickeln.

Das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt Prof. Dr. Christine Labonté-Roset für ihre Verdienste in der internationalen Sozialarbeit. Sie engagierte sich er-

folgreich für die Humanisierung der Arbeitswelt, die Emanzipation der Frau und die Verbesserung der Bildungschancen von Migrantinnen und Migranten. Auch brachte sie die Soziale Arbeit in Wissenschaft und Praxis an einen internationalen Tisch, bildete Netzwerke und ermöglichte so den Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern. Im Namen des Bundespräsidenten überreichte der Staatssekretär für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, die Medaille und Urkunde in der Alice Salomon Hochschule Berlin, wo Labonté-Roset Professorin für Soziologie und Sozialpolitik ist und die sie von 1994 bis 2010 als Rektorin leitete.

Liebe Leserinnen und Leser,

innen und außen, Innensicht und Außensicht – meist sind das zwei Paar Schuh. Geben wir es doch zu: Meist beschäftigen wir uns mit uns selbst, sowohl privat wie auch im Job. Für uns stehen wir eben absolut im Mittelpunkt: Was wir tun, wie wir es tun, wenn wir es tun - privat und im Job. Und das ist auch gut so, denn wer sollte das sonst übernehmen?

Dabei kann ein anderer Blickwinkel höchst erfrischend sein. So haben wir in dieser Ausgabe der fh-presse gleich in unterschiedlichen Kontexten um eine solche Einschätzung aus einem anderen Blickwinkel heraus gebeten. Dass Stipendien schön sind für alle, die sie bekommen, ist klar. Doch aus welchen Gründen Unternehmen oder private

Förderer ihren Geldbeutel für leistungsstarke Studierenden der Fachhochschule öffnen, haben wir diese gefragt. Und welches Interesse hat ein weltweit agierendes Industrieunternehmen daran, einen dualen Studiengang mit der Fachhochschule Dortmund aufzubauen? Die Antwort darauf lesen Sie in unserem Interview auf Seite 5.

Anders herum bewegt sich die Fachhochschule von innen nach außen, indem sie, zumindest teilweise, zum „Nordstädter“ wird. Erstes Standbein ist ein Projektbüro in der Bornstraße, Ateliers für Kreative werden gesucht, eine Reihe von Projekten stehen in den Startlöchern. Auch das ist ganz sicher eine neue Perspektive!
Ihre Redaktion

Start neuer Angebote 2012

Design mit stärkeren Profilen, Diversifikation im FB Wirtschaft und neue Ingenieure für die Energiewende. Lesen Sie, was zum Herbst startet auf

Seite 3

Karriere im Ausland starten

Der geplante duale Master Internationales Projekt-Ingenieurwesen macht Ingenieure fit für Projekte im Ausland. Mehr dazu auf

Seite 5

Visionen aus den Köpfen

Was macht gute Lehre aus? Für Lehrpreisträger Luis Ocanto gehört dazu, Visionen aus den Köpfen der Studenten zu holen.

Seite 6

AStA-Blatt

Ohne Moos nix los: Warum Studierende auf ihren BAföG-Bescheid so lange warten müssen, erfahren sie im AStA-Blatt.

Seite 4

FH vergibt erstmals Deutschland-Stipendien

NRW-Stipendium läuft aus - Stipendienkonto soll auch kleinere Spenden ermöglichen

„Deutschland statt NRW“ heißt der neue Stipendienkurs, den die Fachhochschule Dortmund seit diesem Wintersemester einschlägt.

Erstmals werden 37 Studierende der Fachhochschule Dortmund mit 300 Euro monatlich aus dem Deutschland-Stipendienprogramm gefördert. Bei der Stipendiatenfeier mit feierlicher Urkundenübergabe am 26. Januar hatten Stifter und Stipendiaten Gelegenheit, sich kennen zu lernen. „Wir sind sehr glücklich, dass wir als Fachhochschule Dortmund für das Stipendienprogramm so viele starke Partner in der Region gefunden haben“, betonte Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Während dieses bundesweit bislang nur zur Hälfte genutzt wurde, habe die Fachhochschule Dortmund ihr Stipendien-Kontingent in vollem Umfang ausgeschöpft. „Das ist zum einen ein Beweis für die Attraktivität unserer Hochschule. Und bietet uns zum anderen auch eine neue Möglichkeit, wie wir uns künftig im Wettbewerb um begabte und leistungsstarke Studierende profilieren können“, so Schwick.

14 der 37 Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden aus dem NRW-Programm übernommen, 18 weitere Stipendiaten werden daraus noch für kurze Zeit gefördert. Insgesamt wird das NRW-Programm – wie an den meisten anderen nordrhein-westfälischen Hochschulen – langsam auslaufen. Sinnvoll sei das vor allem, um zu einem einheitlichen Modus bei der Vergabe von Stipendien zu kommen, sagt Gisela Moser, Dezernentin für Studierenden-



37 Stipendiaten und ihre Stifter kamen bei der feierlichen Urkundenübergabe am 26. Januar ins Gespräch miteinander.

service und Internationales.

„Bund statt Land“ heißt nicht, dass alles neu ist, vieles ist bereits gängige Praxis. So lebt auch das Deutschlandstipendium von der Akquise privater Fördermittel durch die Hochschulen. Auf jeweils 150 gestiftete Euro legt der Bund das gleiche oben drauf, so dass die Fachhochschule ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten mit 300 Euro monatlich fördern kann. Auch das Deutschlandstipendium setzt als Auswahlkriterium im wesentlichen auf Leistung, kann aber auch soziale Aspekte oder besondere persönliche Leistungen etwa bei der erfolgreichen Überwindung von Hürden in der eigenen Bildungsbiografie berücksichtigen.

Anders als bislang werden im Bundesprogramm die Stipendien jedes

Jahr neu ausgeschrieben, so dass für die Hochschule eine Wiederholung der Leistungsüberprüfung entfällt.

Jedes Jahr neue Chance

„Die Karten werden also jedes Jahr neu gemischt“, so Gisela Moser. Natürlich könne das auch bedeuten, dass manche Stipendiaten erneut gefördert würden. Aber die Chancen seien in jedem Jahr wieder für alle gleich.

Neu ist ab diesem Semester auch die persönliche Zuordnung zwischen Stiftern und Stipendiaten, was vor allem den stiftenden Unternehmen am Herzen liegt, können sie doch mit ihrem Geld so gezielt Studierende aus ihrem Fachgebiet unterstützen. „Eine transparente Zuordnung ist sinnvoll für beide

Seiten“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. „Für die Firmen bietet sich eine hervorragende Möglichkeit, direkte Kontakte zu leistungsstarken Leuten aus ihrem Fachgebiet zu knüpfen. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist das für die Unternehmen wichtig. Und die Studierenden ihrerseits gewinnen durch den direkten Ansprechpartner neben der finanziellen auch eine ideelle Förderung.“

Das könne Unterstützung im Hinblick auf den Einstieg ins Berufsleben sein, beispielsweise durch die Möglichkeit zu Projektarbeiten oder Praktika bei den stiftenden Unternehmen, so der Rektor. Ein Deutschland-Stipendium kostet die Stifter jährlich 1800 Euro.

Mit der geplanten Einführung eines Stipendienkontos zum Sommersemester will die FH eine zusätzliche Möglichkeit schaffen, die in erster Linie private Stifterinnen und Stifter anspricht. Auf das Stipendienkonto können monatlich oder auch einmalig Beträge in beliebiger Höhe eingezahlt werden. „Es gibt viele Hochschulangehörige oder Ehemalige, die unsere Studierenden gern mit geringeren Beiträgen unterstützen würden“, so der Rektor.

Obwohl die Studierenden die Idee eines Stipendienprogramms eigentlich der Einführung von Studienbeiträgen in NRW „verdanken“, soll das Stipendienprogramm auch nach dem Wegfall der Studienbeiträge ausgebaut werden. „Eine Stipendienkultur aufzubauen ist unabhängig von der Erhebung von Studienbeiträgen wichtig und gut und dient zur Unterstützung der Studierbarkeit“, so Schwick.

Stipendien: Gewinn für die Hochschule

Private Stifter im Stipendienprogramm sind eher selten. Dr. Horst Günther, Mitglied des Hochschulrates und Lehrbeauftragter im Fachbereich Wirtschaft, ist einer von ihnen.

„Es ist eine gute Sache, leistungsbe-



reite junge Leute zu fördern. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, dass die Studierenden ihr Studium freier gestalten können und sich vielleicht nicht ausschließlich mit prüfungs-

relevanten Themen beschäftigen müssen, sondern sich thematisch breiter aufstellen können.“ Der zweite Grund sei seine enge Verbundenheit mit der Hochschule: „Die FH leistet aus meiner Sicht sehr gute Arbeit und bildet qualifizierte Leute aus.“ Die Teilnahme am Stipendienprogramm sei auch für die Hochschule ein Gewinn, so Günther: „Die FH stellt ihre Reputation unter Beweis und zeigt, dass sie in der Region gut vernetzt ist. Stipendiaten erweitern dadurch ihre Wahlmöglichkeiten, können am Netzwerk partizipieren. Und ein Stipendium macht sich natürlich auch gut im Lebenslauf.“

Dass die Hochschulen im Stipendienprogramm Sponsoren gewinnen müssen, sieht er als ein Signal, sich nach außen zu wenden. „Diese Wettbewerbs Einstellung ist gut für die Hochschulen, denn sie trägt dazu bei, dass Hochschule und Region miteinander kommunizieren – das finde ich gut.“ Eine Stipendienkultur nach amerikanischem Vorbild finde er für Deutschland aber nicht wünschenswert. Der Staat solle gewisse Funktionen übernehmen, damit öffentliche Hochschulen weiterhin die Basis bleiben könnten.

Talent, Leistungsstärke, Motivation

Im Interview: Volker Drees von ThyssenKrupp über die Sichtweise von Unternehmen

Volker Drees leitet im Corporate Center Human Resources bei ThyssenKrupp den Bereich Personnel Marketing und Talent Development. Im Interview fragten wir ihn nach Gründen, weshalb große Unternehmen sich als Förderer am Deutschland-Stipendienprogramm beteiligen.

fh-presse: Mit welcher Motivation fördert der ThyssenKrupp-Konzern Studierende im Rahmen des Deutschlandstipendiums – allgemein und an der FH Dortmund?



V o l k e r D r e e s : ThyssenKrupp fördert im Rahmen seiner gesellschaftlichen Verantwortung als großer Konzern eine Vielzahl von bildungsorientierten Aktivitäten und Institutionen. Seit dem Wintersemester 2011/12 fördern wir unter anderem auch 35 Deutschlandstipendiaten. Wir haben uns bei der Auswahl für die Hochschulen entschieden, mit denen wir ohnehin bereits gut zusammenarbeiten. An der Fachhochschule Dortmund unterstützen wir 5 Studenten und Studentinnen aus den Fachbereichen Informatik, Maschinenbau und Wirtschaft.

Unser Ziel ist es, im Rahmen des Deutschlandstipendiums talentierte und leistungsstarke Studierende in

ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich voll und ganz auf ihr Studium zu konzentrieren. **fh-presse:** Was erhoffen Sie sich durch den persönlichen Kontakt zu Ihren Stipendiaten?

Volker Drees: Durch die Teilnahme am Deutschlandstipendium kommen wir dem Ziel einer systematischen Förderung näher und gleichzeitig können wir diesen Anspruch auch mit Rekrutierungsgesichtspunkten kombinieren. Durch den Kontakt mit erstklassigen Studenten erhoffen wir uns natürlich, diese für unseren Konzern zu gewinnen. Unser Wunsch ist es, den Studenten im Rahmen verschiedener Veranstaltungen ThyssenKrupp, unsere Produkte und unsere Mitarbeiter vorzustellen. Auf diese Weise haben wir die Möglichkeit, bereits frühzeitig mögliche Mitarbeiter von morgen kennen zu lernen und die Studenten haben gleichzeitig die Chance zu prüfen, inwieweit wir als Arbeitgeber zu ihnen passen.

fh-presse: Im Idealfall gibt es für die Stipendiaten auch eine ideelle Förderung. Worin könnte diese in Ihrem Unternehmen bestehen?

Volker Drees: Im Rahmen des Deutschlandstipendiums planen wir derzeit etwa zwei Mal im Jahr mit den Studenten einige unserer Werke zu besichtigen und dies mit dem Besuch von Seminaren zu verknüpfen, mit denen die Studenten ihre soft skills trainieren können. Aber auch durch unser Angebot an interessanten Praktika sowie Abschlussarbeiten können die Studierenden viele Erkenntnisse für eine erfolgreiche Karriere gewinnen und vertiefen.

fh-presse: Worauf legen Unternehmen

Wert? Wie könnte ein idealer Stipendiat für Sie aussehen?

Volker Drees: Mit einem Deutschlandstipendium möchten wir auf der einen Seite selbstverständlich die leistungsstarken und -motivierten Studenten fördern. Deshalb schauen wir neben den Noten auch auf die bereits absolvierten berufsrelevanten Praktika. Auch Besonderheiten wie eine Preisträgerschaft, die Teilnahme an einem Förderprogramm etc. sind Nachweise einer besonderen Leistungsorientierung. Neben diesen Leistungsmerkmalen begeistert es uns aber auch, wenn ein Student auch mal im Ausland gelebt hat, um Sprachen zu erlernen und sich selbst weiter zu entwickeln. Ein studienbegleitendes außeruniversitäres Engagement oder Ehrenamt rundet das Profil eines idealen Stipendiaten aus unserer Sicht ab.

fh-presse: Worin liegen für Sie die Vorteile einer Stipendienkultur im Allgemeinen?

Volker Drees: Zum einen honorieren Stipendien die Leistung von motivierten Studenten und schaffen Anerkennung im Wettbewerb. Daneben unterstützt eine Stipendienkultur die Freiheit, ein Studium erfolgreich zu verfolgen und schließlich wird nicht nur die Vernetzung zwischen Studenten und privaten Förderern verstärkt, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft – also den Hochschulen – und den industriellen Partnern. So werden die Netzwerke von Förderern, Stipendiaten und Hochschulen gestärkt. Deutschland ist auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen und das Deutschlandstipendium stellt ein Instrument dar, Engagement in Deutschland zu stärken.

Matching Funds für Internationale

Ausländische Studierende der Fachhochschule Dortmund haben die Möglichkeit, sich um ein Matching Fund Stipendium des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) zu bewerben. Matching Funds sind Drittmittel von Unternehmen, privaten Spendern, Stiftungen oder ausländischen Regierungen, die auf ein entsprechendes Hochschulkonto eingezahlt wurden und explizit für Stipendien für ausländische Bachelor- bzw. Masterstudierende sowie Doktoranden ausgewiesen sind. Auf diese Weise soll die Gesamtzahl der Stipendien für ausländische Studierende erhöht werden.

Aus den Matching Funds des DAAD werden unterschiedliche Stipendien finanziert, wie beispielsweise Kontaktstipendien für ausländische Studierende von Partnerhochschulen. Stipendien mit Betreuungslieferung sind daran geknüpft, dass die Stipendiaten selbst Betreuungsaufgaben oder ähnliche Leistungen erbringen, die dem internationalen Austausch dienen. Mit Studienabschluss-Stipendien können für maximal ein halbes Jahr Studierende unterstützt werden, die ohne eigenes Verschulden in finanzielle Not geraten sind.

Neues Praxisbüro im Fachbereich Wirtschaft

Aus dem Studium direkt in den Job: Damit diese Herausforderung gut gelingt, bietet die Agentur für Arbeit Dortmund ab sofort Vermittlung und Beratung direkt auf dem Campus an. Der neue „Karriere/Service“ in der Emil-Figge-Straße 61 bietet einen umfassenden und kostenlosen Service für Studierende in jeder Phase des Studiums.

Das Team der Agentur für Arbeit unterstützt die Studierenden oder Absolventen durch aktuelle Stellenangebote, Bewerbungsberatung sowie durch den direkten Kontakt zu Arbeitgebern. Daneben können sich Studierende auch ein Bewerberprofil in der Jobbörse, dem größte Stellenportal Deutschlands, erstellen lassen. Trainingsmaßnahmen und Weiterbildungsangebote vermitteln wichtige Kenntnisse für den Arbeitsmarkt und das Bewerbungsverfahren.

Auch wer weiterstudieren möchte oder über einen Abbruch des Studiums nachdenkt, findet kompetente Gesprächspartner. Sprechzeiten für die Arbeitsvermittlung sind montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr im Raum 111. Die Beratung findet dienstags (Raum 110) und freitags (Raum 111) von 8.30 bis 13 Uhr statt. Termine kann man für die Arbeitsvermittlung unter Dortmund.Karriereservice@arbeitsagentur.de und für die Beratung unter Dortmund.Hochschulzentrum@arbeitsagentur.de vereinbaren.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3 500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Design: Stärkere Profile bei klarer Struktur

Reakkreditierung: Bachelor „Design Medien Kommunikation“ wird in einzelne Studiengänge überführt

Der Fachbereich Design gestaltet zum WS 2012/13 sein Studienangebot um. Ziele sind eine klare Profilierung, eine vereinfachte Studienstruktur, erweiterte Interdisziplinarität und längere Studiendauer.

Der bisherige Bachelor „Design Medien Kommunikation“ (DMK) wird in die einzelnen Studiengänge „Kommunikationsdesign“, „Objekt- und Raumdesign“ sowie „Film & Sound“ überführt. Die Neugestaltung gehe mit einer besseren Profilierung nach außen einher, zum Beispiel gegenüber Studieninteressierten, erklärt Dekan Prof. Martin Middelhaue: „Die einzelnen Fachrichtungen werden an der Oberfläche deutlicher sichtbar“.

Künftig werden alle Bachelor-Angebote 7-semesterig angeboten, auch der Bachelor „Fotografie“, der ebenfalls eine neue Struktur erhält. „Qualität braucht Zeit. Eine gestalterische Persönlichkeit muss reifen und sich entwickeln, um das notwendige Standing für eine häufig freiberufliche Tätigkeit zu erreichen“, so Martin Middelhaue. Damit im Einklang stehe, dass der Fachbereich seine Studierenden nachhaltig und intensiv zu Auslands- und Praxissemestern auffordere.

Trotz der Aufspaltung steckt in den Lehrplänen jetzt mehr Interdiszipli-



Studierende profitieren durch klare Profilierung und einfache Strukturen.

narität: Lernen in anderen Design-Studiengängen und Arbeit in ausgewiesenen interdisziplinären Projekten sind ausdrücklich verankert. Im breit angelegten DMK-Konzept war das zwar auch vorgesehen, wurde aber häufig nicht genutzt. „In den neuen Studiengängen sind so genannte erweiternde Gestaltungsgrundlagen und interdisziplinäre Gestaltungsmodulare verpflichtend. Das bedeutet Zusammenarbeit mit den jeweils anderen Designschwerpunkten“, so der Dekan. Ein gutes Beispiel, wie das praktisch funktionieren kann, bietet der neue Studiengang „Film & Sound“, in dem Teamplayer für Filmprojekte grund-

legend ausgebildet werden. In den beiden Studienschwerpunkten Film und Sound-Design ergänzen sich die Bild- und Tonkompetenzen im Team zur Projektierung und Realisierung von Filmprojekten im fiktionalen, dokumentarischen, experimentellen oder Werbe-Film. „Film & Sound“ ist durchgehend als Projektstudium angelegt. In Zusammenarbeit mit den anderen Design-Disziplinen entstehen im Studium vier abgeschlossene Film- oder audio-visuelle Projekte. Der Studienschwerpunkt Sound-Design beinhaltet die Ausbildung zum Film-Sound-Designer/Tongestalter Film.

Passend zu den neuen Bachelor-

konzepten entwickelt der Fachbereich langfristig ein auf jeweils drei Semester angelegtes Masterkonzept. Zusätzlich zu den bestehenden Mastern „Szenografie und Kommunikation“ sowie „Fotografie/photographic studies“ werden aktuell die Masterangebote „Sounddesign“, „Kommunikationsdesign“ und „Film“ entwickelt. Im MA Film, der bereits zur Akkreditierung vorliegt, ist eine projektbezogene Zusammenarbeit mit dem Institut für Bewegtbildstudien im Dortmunder U vorgesehen.

Um eine übersichtliche Struktur für die Studierenden zu schaffen, sollen die Zuschnitte der neuen Studiengänge gleich sein: Sie haben auf der Basis einer Rahmenordnung eine durchgängig gleiche Modulstruktur, also z. B. die gleiche Anzahl an Modulen und Prüfungen, was zur Entbürokratisierung des Studienangebots beiträgt. Allerdings wird jeder neue Studiengang ein eigenes Eignungsfeststellungsverfahren haben. Wegen der speziellen Anforderungen der einzelnen Medien sei das sinnvoll, so der Dekan.

Alle Änderungen im Studienangebot werden vorbehaltlich der erfolgreichen Akkreditierung ab dem Wintersemester wirksam. Studieninteressierte bewerben sich derzeit noch auf die alte Studienstruktur, werden aber zum Semesterstart auf die neuen Studiengänge verteilt.

Wirtschaft: Breitere Zielgruppen ansprechen

Der Fachbereich Wirtschaft plant zum Wintersemester den Start von zwei neuen Bachelor-Studiengängen. Parallel dazu wurde ein Masterprogramm konzeptioniert.

Studienabschlüsse, die auf einer intensiven Studien- und Praxiserfahrung im Ausland basieren, werden zunehmend nachgefragt. Durch die erfolgreiche Teilnahme am Förderprogramm „Bachelor Plus“ des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD) kann der Fachbereich Wirtschaft mit dem neuen Studiengang „International Business Management“ sein Studienangebot weiter ausdifferenzieren. Das vierjährige Studium mit mindestens einem integrierten Auslandsaufenthalt ist - anders als die etablierten International Business-Varianten - nicht auf einen Doppelabschluss zugeschnitten und bietet damit größeren Spielraum. Seine flexible Struktur ermöglicht z. B. Auslandsaufenthalte in bis zu drei Ländern. Vorgesehen sind ein bis zwei Auslandsstudiensemester und ein Aus-

landspraxissemester. Davon abgesehen besteht eine starke inhaltliche Nähe zu den anderen IB-Studiengängen. Der DAAD fördert den Studiengang fünf Jahre lang in Form von Sach- und Personalmitteln. Darüber hinaus soll eine begrenzte Anzahl an Stipendien dafür sorgen, dass leistungsfähige Studierende nicht vor den Kosten längerfristiger Auslandsaufenthalte zurückschrecken.

Die Logistik hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Wirtschaftssektor entwickelt, gerade auch im Großraum Dortmund/Unna. Bestehende Logistik-Studiengänge sind überwiegend technisch orientiert, also faktisch Ingenieurausbildungen. Der geplante quantitativ ausgerichtete Bachelor „Betriebswirtschaftliche Logistik“ kann sich von diesen profilieren ab und vorhandene Kapazitäten und Kompetenzen aus den anderen Studiengängen am Fachbereich Wirtschaft nutzen. Mit dem eigenständigen Angebot geht der Fachbereich Wirtschaft bewusst weiter in Richtung Diversifikation von Studiengängen und bietet

neben den seit Jahren gut etablierten und stark nachgefragten Bachelor Studiengängen Betriebswirtschaft und International Business mit dem Bachelor FACT (Finance Accounting Controlling Taxation), dem dualen Bachelor Versicherungswirtschaft und dem zukünftigen Bachelor Logistik ein breites Studienangebot, das zu einer nachhaltigen, zukunftsorientierten Positionierung der Fachhochschule Dortmund in der Hochschullandschaft für betriebswirtschaftlichen Bachelorstudiengänge führt.

Parallel dazu hat der Fachbereich ein Masterprogramm entwickelt, mit dem er sich breiter als bislang aufstellen will. Mit einem umfassenderen Bildungs- bzw. Qualifikationsangebot sollen größere Zielgruppen angesprochen und die Attraktivität des Studienangebots insgesamt erhöht werden. Die geplanten 3-semesterigen Master „Management“ und „Auditing, Risk and Financial Management“ richten sich an Bachelor-Absolventen aus dem (betriebs-)wirtschaftlichen Bereich, die

im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit anspruchsvolle, managementorientierte Aufgaben in Unternehmen anstreben bzw. eine Laufbahn in Wissenschaft und Forschung. Zu den Zielgruppen an der FH Dortmund zählen Absolventen aus Betriebswirtschaft, FACT, International Business oder Versicherungswirtschaft.

Die neuen Master sind in verschiedenen Modulgruppen angelegt, die von Studierenden gemäß einer gewünschten Spezialisierung - den Profilen - absolviert werden können. Im „Management“-Master gibt es beiden Profile General Management und International Management. Dem Master „Auditing, Risk and Financial Management“ sind die beiden Profile „Accounting, Controlling, Taxation“ sowie „Risk, Insurance, Finance“ zugeordnet. Zudem haben die künftigen Studierenden die Möglichkeit, durch Wahlentscheidung innerhalb der Modulgruppen flexibel besondere Qualifikationsziele bzw. Präferenzen zu realisieren.

Energiewirtschaft: Ingenieure für den Wandel

Welche Kostenbestandteile stecken im Strompreis? Wie funktioniert der Handel an der Strombörse? Welche Folgen hat die Energiewende auf den Strommarkt?

Das und vieles mehr können Studierende im neuen Studiengang Energiewirtschaft ab Wintersemester 2012/13 lernen. Die europäische Stromwirtschaft ist im Wandel. Durch die Aufhebung geschlossener Versorgungsgebiete und durch den Auftritt unabhängiger Marktteilnehmer entsteht eine bisher ungewohnte Wettbewerbssituation, so dass neben der technischen verstärkt eine betriebswirtschaftliche Sichtweise in den Vordergrund rückt. Besonders spannend macht diesen Wettbewerbsmarkt, dass er sich auf der Basis des regulierten Stromnetzes entwickelt, bei dem jederzeit Erzeugung und Abnahme im Einklang stehen muss. Parallel zum

Umbruch im Energiemarkt werden in diesem Berufsfeld daher neue Kompetenzen erwartet. Veränderte und neue Aufgabenfelder erfordern Ingenieure mit wesentlich gestärktem energiewirtschaftlichen Hintergrund. So wird der künftige Energiemakler Preisbildungssysteme und Wettbewerbsinstrumente ebenso beherrschen und Risiken kalkulieren müssen, wie er komplexe energietechnische Zusammenhänge zu behandeln hat.

Das Studium der elektrischen Energiewirtschaft im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik soll künftig eine Verbindung von Energieversorgungstechnik und wirtschaftlichen Kalkulationsprinzipien im Sinne unternehmerischen Handels vermitteln. Der energietechnische Anteil ist inhaltlich aus dem Studiengang Elektrotechnik entlehnt. Im Profil des kommenden Bachelorangebotes wurde das tech-

nische Detailwissen in Randbereichen jedoch verschlankt. An seine Stelle treten die zentralen energiewirtschaftlichen Aspekte wie Energiehandel, Energiepolitik, Unternehmensprozesse, Netzbetrieb, Regulierungsmanagement und Vertrieb. Darüber hinaus wird die Verknüpfung von Informations- und Energietechnik zur zukünftigen Energieautomation und intelligenten Netzfürderung ein wichtiges Thema sein.

„Unter Federführung des Elektrotechnikinstituts für Energie, Automation, Systeme konnte das neue Angebot in Anlehnung an die erfolgreichen Strukturen der etablierten Elektrotechnik-Studiengänge so gestaltet werden, dass sich Synergieeffekte ergeben“, so Studiengangsleiter und Institutsprecher Prof. Dr. Harnischmacher. „Inhaltlich war die Diskussion mit dem Kooperationspartner RWE wichtig, um die Bedürfnisse und Anforderungen der

Energieversorger zu berücksichtigen.“

Das neue Angebot soll in einer 6-semesterigen, kompakten Variante und einer 7-semesterigen Variante mit Praxissemester starten, die die Möglichkeit zur praktischen Vertiefung in Unternehmen oder zu Auslandsaufenthalten bietet.

Um auch eine Perspektive im Masterbereich anbieten zu können, wird bereits seit dem Wintersemester 2011/12 im bisherigen Master „Informationstechnik“ ein Schwerpunkt Energiesystemtechnik angeboten. Konsequenterweise wird im laufenden Akkreditierungsverfahren des neuen BA-Studienangebots „Energiewirtschaft“ die durchgeführte Namensänderung in „Master Informations- und Elektrotechnik“ nachakkreditiert. Der Master besitzt damit passgenaue Schwerpunkte für sämtliche Studiengänge des Fachbereichs.

Karriereservice auf dem Campus

Studierende in den Bachelor-Studiengängen Betriebswirtschaft und Finance, Accounting, Controlling and Taxes (FACT) müssen seit dem laufenden Wintersemester ein verpflichtendes Praxissemester im In- oder Ausland absolvieren. In der Regel leisten sie das mindestens 20-wöchige Praxissemester im vierten Semester (Betriebswirtschaft) bzw. im sechsten Semester (FACT) ab. Als organisierende und beratende Einheit für das Praxissemester hat der Fachbereich Wirtschaft jetzt ein eigenes Praxisbüro eingerichtet. Anprechpartnerin Julia Klein (Termine unter 755-8952 oder Julia.Klein@fh-dortmund.de) berät Studierende hier hinsichtlich allgemeiner Fragen zum Praxissemester und unterstützt sie bei der Beschaffung einer Praxisstelle, wenn die Bemühungen der Studierenden um eine Stelle nicht erfolgreich waren. Die gefundene Praxisstelle muss mit dem Praxisbüro abgestimmt werden. Das Praxisbüro (Emil-Figge-Str. 38 b, Raum 0.06) ist mittwochs zwischen 10 und 12 Uhr sowie nach Vereinbarung geöffnet.

Preise für zwei Designstudierende

Zwei Studierende des Fachbereichs Design haben Preise bzw. ein Förderstipendium gewonnen. Michael Englert gewann mit seiner Diplomarbeit „Wie geht's“ den Hauptpreis des diesjährigen „Audi Art Award“ in Höhe von 10.000 Euro. Mit seiner Fotoserie stellt er eine hohe Einfühlbarkeit im Umgang mit dem Thema Psychiatrie unter Beweis. Der von Prof. Susanne Brügger und Dirk Gebhardt betreute Künstler überzeugte die Jury durch die sensible Distanz, mit der er sich in diesem schwierigen Thema näherte. Christine Steiner gewann als eine von vier Preisträgern mit ihrer Abschlussarbeit „Über Schulen“ einen Dokumentar-Förderpreis der Wüstenrot-Stiftung. In der von Prof. Susanne Brügger und Prof. Cindy Gates betreuten Arbeit erkundet sie die Innenräume von Schulen in verschiedenen Städten und widmet sich in ihren großformatigen Farbfotografien den architektonischen Formen und Inneneinrichtungen. Die Dokumentar-Förderpreise werden alle zwei Jahre von der Wüstenrot Stiftung in Zusammenarbeit mit der Fotografischen Sammlung des Museums Folkwang Essen ausgeschrieben.

Masterstudierende auf Exkursion

Mit welchen Themen beschäftigt sich die deutsche Kreditwirtschaft? Wie entwickeln sich die Insolvenzzahlen im Unternehmens- und Privatsektor? Mit diesen und weiteren Fragestellungen hatten sich Studierende des Masterstudiengangs „Risk & Finance“ bereits in einem Seminar eingehend beschäftigt. Im Rahmen einer Exkursion mit ihren Dozenten Prof. Dr. Schulte-Mattler, Prof. Dr. Tysiak und Matthias Reusch hatten sie im Dezember Gelegenheit, die Theorie mit der beruflichen Praxis zu diskutieren. Mit Vertretern der NRW.Bank in Düsseldorf sprachen die Studierenden darüber, wie Banken grundsätzlich und eine Förderbank im Speziellen mit den vielen neuen Regulierungsvorschriften fertig werden. In intensiven Diskussionen ging es u. a. um Risikostrategien oder Durchführung von Stresstests. Die Creditreform Rating AG in Neuss informierte über Methoden der Bonitätsanalyse und zeigte auf, dass neben den großen amerikanischen Ratingagenturen auch eine deutsche Ratingagentur existiert, die für den deutschen Mittelstand eine Alternative darstellt, wenn ein externes Rating erstellt werden soll.

AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

 twitter.com/AStA_FHDO

Ohne Moos nichts los - auch nicht im Studentenwerk

Viele Studierende haben in den letzten Monaten lange auf die Bewilligung und Auszahlung des beantragten BAföG gewartet. In Extremfällen sind bis zu sechs Monate und mehr ins Land gezogen, bis sich das oft dringend benötigte Geld auf dem Konto eingefunden hat. Auf Rückfrage beim Studentenwerk stellte sich heraus, dass die Verzögerungen wohl darauf zurückzuführen sind, dass das Land NRW seit 2005 nicht mehr die tatsächlichen durch die BAföG-Bearbeitung anfallenden Personalkosten, sondern nur noch eine so genannte „Fallpauschale“ anrechnet. Diese Pauschale wurde dann seit 2007 nicht mehr angepasst. Seitdem hat sich in der Hochschullandschaft einiges getan und der Personalaufwand ist neben einer Ausweitung der Aufgaben durch den massiven Anstieg der Anträge schon lange nicht mehr gedeckt. Eine Anpassung ist nur alle fünf Jahre vorgesehen. Das hieße, es soll erst nach 2012 eine neue Verhandlung der Zuschüsse geben. Bis dahin fehlt dem Studentenwerk das notwendige Geld um ausreichend Sachbearbeiter einstellen zu können. Wie das AStA-Blatt erfahren hat, leisten die derzeit angestellten Sachbearbeiter bereits Überstunden



Wenn das BAföG und der Hamster fehlen müssen die Studis selber ran.

und arbeiten zum Teil auch am Wochenende um der Antragsflut Herr zu werden.

Man kann als Antragssteller aber selbst ein wenig helfen, indem man seinen Antrag möglichst frühzeitig und komplett zuschickt. Erstis, die eine Studienplatzzusage für den gewünschten Studienplatz bekommen haben, sollten ihren Antrag sofort stellen. Das BAföG-Amt kann

dann auch sofort die Vollständigkeit der Unterlagen prüfen, also mit der Bearbeitung beginnen und somit auch teilweise schon vor den großen Stoßzeiten über die Förderung entscheiden. So muss man bei Studienbeginn nicht so lange warten und das benötigte Geld wird wesentlich schneller ausgezahlt. Auch von Beginn an komplette Unterlagen helfen sehr. Die Checkliste zum Antrag Punkt für Punkt abzuarbeiten ist zwar mühsam, sorgt aber letztlich dafür, dass das Geld schneller fließt. Anträge mit kompletten Unterlagen können dann von einem Sachbearbeiter in einem Durchgang abgearbeitet werden, während bei unvollständigen Anträgen lediglich der Hinweis auf fehlende Nachweise erfolgt und sich die Bewilligung damit unnötig verzögert. Da es nicht immer einfach ist zu überblicken, ob der eigene Antrag vollständig ist, wird die FH zu Beginn des kommenden Semesters in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk einen Erstantrag-Check anbieten. An einem Tag in der Woche wird dann ein Sachbearbeiter des Studentenwerkes direkt an der FH eure Anträge mit euch durchgehen und prüfen, ob alle benötigten Unterlagen vorhanden sind. Komplette Anträge

werden dann gleich mitgenommen. Sollten Unterlagen fehlen, hat man sofort ein entsprechendes Feedback und kann sich sofort an die Beschaffung von fehlenden Nachweisen machen. Über die Zeiten und den Ort dieser Beratung werden die FH und der AStA kurzfristig nach Abschluss der Planungen informieren.

Kommentar von Kai Uwe Joppich Aber all das kann nicht die Lösung sein. Es ist nicht mehr als eine Flickschusterei an einem Problem, welches sich nicht plötzlich erst heute ergeben hat. Die demographische Entwicklung ist spätestens seit Anfang der 90er Jahre bekannt, als die geburtenstarken Jahrgänge statistisch erfasst wurden. Ebenso ist seit 2004 bekannt, dass in 2012 und 2013 die Doppel-Abiturjahrgänge an den Hochschulen anklopfen und entsprechend BAföG beantragen werden. Die Abschaffung der Wehrpflicht ist auch nicht erst gestern entschieden worden. Deswegen hat der AStA eine BAföG-AG ins Leben gerufen, um gegen diesen Missstand aktiv zu werden. Es sind bereits Aktionen in Planung, über die kurzfristig informiert wird und bei denen auch die Unterstützung der Studierenden erforderlich ist. Stay tuned! KJ

Deine Geschichte - Karneval, H-Bahn und andere Skurilitäten

Vor einiger Zeit haben wir einen Aufruf gestartet. „We need your story“ war der Weckruf, der an die mutigen Reisenden an unserer Fachhochschule gerichtet war.

Alle internationalen Studierenden wurden gebeten uns von ihren Erlebnissen in Deutschland zu berichten. Hier könnt ihr nun einen der eingereichten Erlebnisberichte lesen.

Mein Name ist Éva Ficzer, ich bin eine Erasmus Studentin aus Ungarn und werde International Business an der Fachhochschule Dortmund studieren. Ich bleibe von März bis Juli in Dortmund.

Letzte Woche kam ich an, aber meine Anreise war eigentlich nicht so glatt. Zuerst wurde durchgesagt, dass das Flugzeug mehr als eine Stunde später abfliegen wird. Dann musste man lange warten, und plötzlich änderte sich nicht nur der Zeitpunkt des Abfluges, sondern auch der Ort der Ankunft. Also, anstatt

um 20.20 Uhr in Dortmund anzukommen, waren wir etwa um 23.30 Uhr in Köln. Der Grund ist einfach: der Flughafen in Dortmund schließt nach 22.00 Uhr.

Deshalb sollten wir unser Gepäck schnell abholen und zum Bus rennen, der uns zum geschlossenen Flughafen nach Dortmund transportierte. Mit dem Taxi kam ich dann in meinem Wohnheim an. Aber diese Schwierigkeit verdarb meine Laune nicht. Ich wohne in der Ostbergstrasse. Es ist sonderbar, dass hier sehr viele Studenten in Studentenwohnheimen leben. In unserer Uni Stadt (Ich studiere an der Universität der Wissenschaften Szeged) gibt es sehr wenige Plätze in den Wohnheimen, so leben die meisten Studenten zur Untermiete. Es ist auch etwas Neues (aber sehr Gutes), dass zu jedem Wohnheim eine Kneipe gehört.

Ein weiterer Unterschied ist, dass die Universität und die Fachhoch-

schule auf einem Campus sind. In Szeged befinden sich die Universitätsgebäude in der Innenstadt voneinander getrennt. Wir haben keine gemeinsame Mensa.

Die große Mensa gefällt mir sehr, die Speisen sind fein, aber ich vermisse ein bisschen die Suppen, die man in Ungarn jeden Tag isst. Aber natürlich kann ich sie selbst kochen. Den Verkehr finde ich sehr schnell und praktisch. Die H-Bahn ist sehr interessant, zuerst sah ich sie nur und dachte: „Was ist das??“ Das Semesterticket ist auch eine blendende Idee, so konnten wir auch nach Köln fahren, um uns den Karneval anzusehen. Es war sehr komisch, wie die Erwachsenen in spaßigen Kostümen auf der Straße umher rennen. Die Kneipen waren voll und die Leute standen Schlange vor ihnen. Die Stimmung des Karnevals war unbeschreiblich.

In Ungarn gibt es keinen solchen Karneval, deshalb war es für mich

ein phantastisches Erlebnis. Wenn ich die Möglichkeit habe, werde ich im nächsten Jahr zurückkommen und natürlich auch ein Kostüm haben. Es war interessant, denn ich fühlte mich merkwürdig, obwohl oder gerade wegen der gewöhnlichen Kleider, die ich trug. Auf dem Weg nach Hause habe ich im Zug mit einer Clown-Familie zusammengenessen.

Ich hatte schon einige deutschsprachige und englischsprachige Vorlesungen. Sie waren interessant, aber am Anfang hatte ich ein paar Verständnisprobleme. Meiner Meinung nach sind diese Vorlesungen interaktiver als bei uns. Die Studenten trauen sich zu fragen und zu antworten. Also, die ersten Eindrücke sind positiv: die Organisation ist gut, die Studenten sind nett, mir gefällt mein Zimmer, der Campus, die S-Bahn, das Semesterticket, der Supermarkt ist in der Nähe und das Wetter ist auch angenehm. Brauche ich mehr?

Zwei große Kampagnen und fünf neue Gesichter

Die neue Legislaturperiode hat begonnen und wir begrüßen herzlich unsere fünf Neuen.

Carsten Maier wird uns in Sachen Gestaltung und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Daniel Tönies und Ola Gasidlo helfen uns im Bereich Internationales & Kultur, Hendrik Mittrop wird dem Bereich Administration Computer Dienste (ACD) unter die Arme greifen und Sebastian Rüttger verstärkt uns bei der Hochschulpolitik. Leider sind auch drei unserer Referenten ausgestiegen. Wir danken Johann, Solmaz und Jhini für die tolle Zeit und den großartigen Einsatz, den sie gezeigt haben, und wünschen weiterhin viel Erfolg auf ihrem Werdegang.

In diesem Jahr haben wir vom AStA zwei große Projekte vor der Brust: Eine Anti-Diskriminierungs- und Anonymisierungskampagne werden gestartet. Im Zuge der Anti-Diskriminierungskampagne sind einige Vorträge, Kurzfilme und eine Ausstellung zum Thema geplant.

Die Anonymisierungskampagne soll verhindern, dass Professoren Klausuren, bewusst oder unbewusst, aufgrund von persönlichen Vorlieben bewerten und somit unfaire Vor- bzw. Nachteile entstehen. Natürlich werden auch in diesem Jahr Projekte aus den vergangenen Jahren weitergeführt. Darunter sind GeWaGeDeDa, SingingShower und die Sprechbar. Auch das Internationale Kultur Café wird dieses Jahr wieder stattfinden. Wir werden unseren Medienauftritt erweitern, indem wir einen Youtube Channel und natürlich Clips erstellen, intensiver mit eldorado zusammen arbeiten und euch weiterhin Interessante Inhalte liefern. Alles zu lesen in eurem AStA-Blatt oder auf unserem blog www.studierbar.de. SRü

Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!

Du findest uns in den AStA-Copyshops. Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 15.00 Uhr! Freitags von 9.45 Uhr bis 13.30 Uhr nur am Campus.

„Wie lief das bei dir in Sachen BAföG-Antrag?“



Tobias (21, FB4) „Ich habe Eines nachrechen müssen und wurde oft erst spät auf fehlende Materialien

hingewiesen. Das hat die Wartezeit verlängert. Als alles eingereicht war, hat es nur noch 6 Wochen gedauert.“



Hanza (22, FB1) „Ich habe den Antrag direkt zum Studienbeginn gestellt, aber das Geld kam dann erst im

Dezember. Das lag auch an vielen Kleinigkeiten die fehlten, zum Beispiel der Familienstand.“



Wybke (21, FB1) „Mein Antrag hat insgesamt drei Monate gedauert, da meine Sachbearbeiterin fast nie zu er-

reichen war und ich somit wichtige Fragen nicht klären konnte. Das war echt frustrierend.“



Florian (21, FB1) „Der Antrag hat lange auf sich warten lassen, vier Monate, um genau zu sein. Aber ansonsten

hatte ich keine Probleme, weder mit dem Antrag, noch mit dem Personal des BAföG-Amts.“



Nico (22, FB4) „Bei mir lief alles recht schnell ab, obwohl es wohl vielen anders ging. Ich hatte nur ein paar Probleme mit den umständlichen Formalitäten, bin aber mit der schnellen Abwicklung zufrieden.“ SRü

Planspiel 2012 für Ingenieure

Unternehmerisches Denken und Handeln sind heute wichtige Voraussetzungen in der Berufswelt. Die Fachhochschule Dortmund bietet gemeinsam mit den ThyssenKrupp Unternehmen ThyssenKrupp Fördertechnik und Polysius und mit der Firma Uhde eine Unternehmenssimulation für angehende Ingenieurinnen und Ingenieure an.

Während der dreitägigen Veranstaltung, die für September geplant ist, werden maximal 50 Studierende umfassende betriebswirtschaftliche Kenntnisse entwickeln und unternehmerische Entscheidungen im Team treffen. Darüber hinaus lernen sie den internationalen Maschinen- und Anlagenbau kennen und erhalten Einblicke in spannende Projekte und berufliche Perspektiven im ThyssenKrupp-Konzern.

Teilnehmen können Studierende des Maschinenbaus und der Informations- und Elektrotechnik, die zum Termin mindestens im dritten Semester sind. Anmeldefristen werden im Frühjahr im Internet angekündigt. Ein erstes Planspiel hatte im Herbst 2011 stattgefunden und mit mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgesprochen positive Resonanz gefunden. Aufgrund der großen Nachfrage bei den Studierenden nach einer Wiederholung hat ThyssenKrupp sich entschlossen, das Unternehmensplanspiel künftig einmal jährlich in der Fachhochschule Dortmund für Ingenieur-Studierende anzubieten.

Neu: Internationales Projektingenieurwesen

Master verbindet ingenieurwissenschaftliche, wirtschaftlich-rechtliche Kenntnisse mit Projektmanagement

Der geplante Master-Studiengang „Internationales Projektingenieurwesen“ will eine Antwort auf den steigenden Bedarf an Ingenieuren mit profundem interdisziplinärem Profil, die auf internationaler Ebene agieren können, geben.

Die Ingenieurücke in Deutschland hat im vergangenen Jahr einen historischen Höchststand erreicht. Derzeit, so der Verein Deutscher Ingenieure e.V., können schon mehr als 75.000 Ingenieurstellen nicht besetzt werden. Drei Viertel der Maschinenbaubetriebe, gibt der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. an, suchen in den kommenden drei Jahren händierend nach Ingenieuren.

Hoher Fachkräftemangel

Besonders macht sich das Defizit im internationalen Anlagenbau bemerkbar, wo hoch qualifizierte Fachkräfte gesucht werden, die neben den klassischen Ingenieuraktivitäten auch Managementaufgaben in der Projektplanung und -abwicklung, beim Bau oder bei der Instandhaltung von Produktionsanlagen im Ausland wahrnehmen können. Vor diesem Hintergrund und in enger Kooperation mit der Industrie plant der Fachbereich Maschinenbau das duale, berufs begleitende Masterstudium Internationales Projektingenieurwesen.

Weil einem klassisch ausgebildeten Ingenieur häufig methodische Grundlagen speziell für diese Aufgaben fehlen, wird das berufs begleitende duale Studium fachübergreifend ingenieurwissen-



Anlagen wie diese könnten für Absolventen des geplanten dualen Studiengangs später zum Arbeitsplatz werden. Das Foto zeigt einen Düngemittelkomplex, den Uhde in Damietta, Ägypten, errichtet hat. Foto: Uhde

schaftliche und wirtschaftlich-rechtliche Kenntnisse sowie Kompetenzen in Projektmanagement und Englisch vermitteln. Die Studierenden beschäftigen sich mit Planung, Bau und Inbetriebnahme von Industrieanlagen sowie deren Instandhaltung. Trainings in interkultureller Kommunikations- und Teamfähigkeit ergänzen als bedeutende Schlüsselkompetenz das Studium.

Lernorte: Betrieb und FH

Der Lernort Betrieb ist konstituierend für das Studium: Die Studierenden lernen im ersten Studienjahr an zwei Tagen in der FH, an drei Tagen sind sie im Unternehmen. Das zweite Studienjahr wird in Blockphasen unterrichtet, während sie den überwiegenden Teil der Woche im Betrieb arbeiten oder auch schon mal auf internationalen Baustellen Er-

fahrungen sammeln können.

Durch ihren Abschluss „Master of Engineering“ werden Absolventinnen und Absolventen besonders qualifiziert sein für das Engineering von technischen Lösungen auf dem Gebiet des Maschinen- und Anlagenbaus im internationalen Umfeld. Sie verfügen über Kompetenzen für die Vorbereitung und Planung von Projekten bei vorgegebenen Lastenheften, für die Ausarbeitung von Kalkulationen und Angebotsunterlagen und die Betreuung von Projekten während der gesamten Realisierungsphase im In- und Ausland. Sie sind die Schnittstelle zu Kunden und Lieferanten und koordinieren die zuarbeitenden Fachabteilungen.

Besonders engagiert in der bisherigen Planung dieses Studiengangs haben sich neben der Dortmunder Uhde GmbH u. a. auch die ThyssenKrupp Fördertechnik

GmbH und die Polysius AG, unterstützt vom Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) und der IHK Dortmund. Seit gut einem Jahr wird das Curriculum gemeinsam mit den Lehrenden der Fachhochschule Dortmund entwickelt. „Ziel ist, den Führungsnachwuchs für den internationalen Anlagenbau zu qualifizieren“, sagt Bernhard Kock, der die Dualen Studiengänge an der FH Dortmund koordiniert.

Kein ähnliches Angebot

„Ein vergleichbares duales Angebot gibt es in dieser Ausprägung und Intention bislang nicht“, betont Bernhard Kock das Alleinstellungsmerkmal des geplanten Studiengangs. Der Fachbereich Maschinenbau sei sehr engagiert in dieser Sache. „Der duale Master ist ein gutes Profilierungselement für den Ingenieurbereich der FH Dortmund und eine besondere Akzentuierung für den Maschinenbau“. Auch über eine mögliche Zusammenarbeit mit dem European Master Project Management (EuroMPM) könne man nachdenken.

Je nach Qualifizierung der Bewerber dauert das Studium „Internationales Projektingenieurwesen“ vier bzw. fünf Semester. Bereits im Wintersemester 2012/13 soll der Studiengang mit einem vorgeschalteten Praxissemester starten.

Für das duale Masterstudium bewerben können sich Ingenieure mit einem Bachelor of Engineering oder vergleichbarer Ingenieurausbildung aus den Bereichen Maschinenbau, Elektro-, Bau-, Verfahrens- oder Wirtschaftsingenieurwesen.

Fachhochschule auf Messe DEUBAU: Beton 3D reloaded

Der Fachbereich Architektur, vertreten durch Prof. Armin D. Rogall und sein Team, präsentierte die Fachhochschule Dortmund auf der Internationalen Bau fachmesse „DEUBAU 2012“ vom 10. bis 14. Januar 2012 in Essen.

Zu den Messeaktivitäten des Fachbereichs Architektur gehörten zahlreiche Fachvorträge, Podiumsdiskussionen im Rahmen des Hochschultages sowie die Ausstellung „Beton 3D - reloaded“. Diese zeigte von Architektur-Studierenden gestaltete Leichtbetonwürfel, die im Rahmen der Lehrveranstaltung „Sondergebiete der Baustofftechnologie“ neu inszeniert wurden. Die Studierenden hatten im Rahmen einer Semesteraufgabe ein nachhaltiges Ausstellungssystem für die 60 Betonwürfel entwickelt. Der Messestand sollte die Umwelt nicht belasten und möglichst wenig kosten. Abgefahrene Rennwagen-Reifen wurden zum Ausgangsmaterial für den Messestand, der als modulares System entwickelt wurde.

Geplant, montiert und betreut wurde dieser Stand von den Teilnehmern des Seminars, den studentischen Hilfskräften Isil Arslan und Niema Nazemian sowie den Mitarbeitern Winfried Schmidt und Daniel Horn. Dank des einfachen, modularen Systems konnte die Ausstellung innerhalb eines Vormittags aufgebaut werden. Nach der „Zwischenutzung“ auf der DEUBAU wurde das Material seiner weiteren Bestimmung zugeführt. Viele gute Gespräche, zahlreiche neue Ideen und durchweg positive Resonanz sind das Ergebnis dieses Marketings und lassen auf zukünftige Messen und Ausstellungen, bei denen sich die Fachhochschule präsentieren kann, hoffen.

Duales Studium hat Vorteile für beide Seiten

Interview: Uhde-Geschäftsführer Lothar Jungemann über die Perspektiven für Internationale Projektingenieure

Das weltweit agierende Anlagenbau-Unternehmen ThyssenKrupp Uhde GmbH hat den geplanten Master „Internationales Projektingenieurwesen“ mit initiiert. Im Interview spricht Lothar Jungemann, Mitglied der Geschäftsführung, über seine Erwartungen an den geplanten Studiengang.

fh-presse: Herr Jungemann, welche Motivation steht hinter dem Engagement beim Aufbau des Studiengangs?

Jungemann: Wir möchten durch die Kooperation mit der Fachhochschule Dortmund einen neuen Personenkreis erschließen, aus dem wir hoch qualifizierte Nachwuchskräfte für den Anlagenbau schöpfen können. Wir hatten bisher noch relativ wenig Zugang zur FH Dortmund, deren technische Fachbereiche etwas anders gelagerte Schwerpunkte haben. Diese Basis wollen wir jetzt verbreitern und den Fundus vergrößern, aus dem wir künftig schöpfen können.

fh-presse: Bekommen Sie den Fachkräftemangel zu spüren?

Jungemann: Wir bekommen ihn insofern zu spüren, weil sich nicht genug qualifizierte Fachkräfte für unseren speziellen Bereich - die Chemieanlagen - interessieren. Die Automobilbranche hat es da etwas leichter. Wir möchten auf diesem Wege den Bewerberkreis erweitern. Wir interessieren uns für Bachelorabsolventen, die vielleicht schon einige Jahre Berufserfahrung haben und sich nun weiter qualifizieren möchten. Wir könnten uns auch Quereinsteiger vorstellen, Leute mit Techniker Ausbildung etwa, die nicht den klassischen



Durchmarsch in Form eines Studiums gemacht haben.

fh-presse: Welche Vorteile sehen Sie in dem Format Duales Studium?

Jungemann: Ich bin davon überzeugt, dass das ein vernünftiges Angebot für beide Seiten ist. Unternehmen haben die Chance, potenzielle Mitarbeiter schon im Studium kennenzulernen. Einstellungen sind ja immer ein gewisses Risiko. Wenn man jemanden aber zwei Jahre lang in der Praxis begleitet, gewinnt man da schon einen sehr guten Eindruck. Das gilt umgekehrt auch für die Studierenden, die sich gern länger binden möchten. Sie können in unser Unternehmen hineinschnuppern, die Bedingungen und Abläufe in unserem Haus kennenlernen. Bei uns können sie schon während des Studiums die Arbeit auf internationalen Baustellen erproben oder Einblicke in kaufmännische Abteilungen bekommen, zum Beispiel in Shanghai.

fh-presse: Wie groß ist Ihr Bedarf an international einsetzbaren Ingenieuren?

Jungemann: Pro Jahr stellen wir in diesem Bereich weltweit etwa 30 bis 40 Leute ein, auf Deutschland entfallen davon pro Jahr etwa zehn Stellen.

fh-presse: Die FH entwickelt derzeit das Curriculum in enger Kooperation mit der Industrie. Welchen

Input geben Sie?

Jungemann: Wir geben Input in Form von Case Study bzw. durch Praxisbeispiele aus dem Bereich Baumontage, die so sicher nicht in Lehrbüchern zu finden sind. Manche Fallstudien, etwa aus dem kaufmännischen Bereich, wurden bereits für die ThyssenKrupp Academy entwickelt und können auf die Baumontage übertragen werden.

fh-presse: Wie sieht für Sie ein idealer Absolvent aus?

Jungemann: Das Berufsfeld in der Baumontage ist sehr breit und wir legen Wert auf ein interdisziplinäres Anforderungsprofil. In unseren internationalen Teams arbeiten oft bis zu 50 eigene Leute. Projektleiter beschäftigen sich mit Planung und Kostenermittlung ebenso wie mit Einzelfragen wie: Wie entzolle ich Waren in fernen Ländern? Unser Anspruch an den geplanten Studiengang ist eine breite Ausbildung, die einen Gesamtüberblick vermittelt. Wir hoffen auf Bewerber, die sich auf ein globales Arbeitsszenario einstellen und dies als positive Herausforderung begreifen. Sie

sollten eine Leidenschaft für den internationalen Bereich mitbringen und den Job nicht nur als Verdienstmöglichkeit betrachten.

fh-presse: Welche interkulturellen Kompetenzen sind wichtig?

Jungemann: Sprachen sind extrem wichtig: Englisch ist Standard, aber wir erwarten auch die Bereitschaft, möglicherweise Chinesisch oder Arabisch, vielleicht auch Russisch zu lernen. Wer sich in arabischen oder asiatischen Ländern bewegt, lernt sehr schnell, dass die Welt noch andere Facetten hat, dass das Verständnis von Familie und Gesellschaft ein anderes ist oder dass unser Verständnis von Demokratie nicht 1:1 übertragbar ist. Man wird toleranter und offener, wenn man ferne Länder bereist, und auch der Blick auf unser eigenes Land verändert sich. Frauen kommen hier häufig bereits mit einer sehr welt-offenen Haltung an. Man muss ein Gefühl für Menschen entwickeln und mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen umgehen können, sonst wird man als Projektmanager nicht glücklich.

fh-presse: Was können Hochschulen noch weiter für die Region tun?

Jungemann: Wir brauchen mehr Ingenieure, die die Planungsleistung erbringen, letztendlich ist Uhde ein großes Ingenieurbüro. Das Know-how, die Technologie muss aus Deutschland kommen. Es ist wichtig, Studierende darauf vorzubereiten, sich mit globalen Ansätzen auseinander zu setzen. So sollten sich auch Hochschulen global entwickeln: Weg vom internationalen Flair - hin zum globalen Ansatz.

„Studierende sitzen bei uns direkt an der Quelle“

Lehrpreisträger der FH setzt auf Intuition und Strategie

Gute Lehre ist mehr als graue Theorie. Doch was genau eine hervorragende Lehre ausmacht, kann im breit gefächerten Spektrum der FH-Fachbereiche durchaus unterschiedlich sein.

Ein Patentrezept kennt auch Vertretungsprofessor Luis Ocanto aus dem Fachbereich Architektur nicht. Doch weiß er trotzdem, wie gute Lehre funktioniert: Schließlich hat er auf Vorschlag

ten Denkmuster vermitteln mag. „Man muss die Visionen rausholen, die in den Köpfen der Studierenden stecken“, sagt Luis Ocanto, der den Preis für hervorragende Lehre ausgerechnet an seinem 50. Geburtstag erhielt – und vom Rektor gleich noch einen Kuchen dazu.

Verbreiteten Meinungen zum Trotz, man sei entweder kreativ oder nicht, ist der Architekt überzeugt, dass man Kreativität auch lernen kann. „Zum wichtigsten Rüstzeug im Architekturstudium gehört die Methodik, wie man an Probleme herangeht und selbstständig Lösungen erarbeiten kann. „Es kommt auf die Kombination von Intuition und Strategien an. Dies zu wecken ist unser Job“. Gute Lehre fordert Zeit. „Man muss authentisch bleiben, auf die Studierenden hören und ansprechbar sein,“ benennt der Professor Dinge, die für ihn zu einer guten Lehre gehören. Und weil gute Lehre auch ein Pendant braucht, wünscht er sich motivierte Studentinnen und Studenten, „die neugierig sind und sich begeistern können“. Der Vertretungsprofessor versucht heute das umzusetzen, was er sich als Student selbst gewünscht hat, weiß aber, dass mittlerweile „Generationen dazwischen liegen“. So klopft er regelmäßig die Erwartungshaltung seiner Studierenden ab. Dass Ehemalige mitunter Jahre nach ihrem Abschluss noch späte Erkenntnisse gewinnen und sich dafür bedanken, betrachtet er als schönste Anerkennung und langfristigen Effekt seiner Lehre.

Die grundsätzlichen Vorteile eines Fachhochschul-Studiums gegenüber einem Studium an einer Universität liegen für ihn vor allem in der Präsenz der Professorinnen und Professoren: „Die Studierenden sitzen bei uns direkt an der Quelle“.



der Studierenden den Preis für hervorragende Lehre der Fachhochschule Dortmund erhalten.

Auf jeden einzelnen Studierenden eingehen, zuhören und intensiv mit ihnen diskutieren – das gehöre in jeden Fall dazu, sagt Ocanto. In seinem Lehrgebiet „Entwerfen und Konstruktion“ ist das möglich, denn es wird überwiegend in Projekten und Übungen gearbeitet. Zu verstehen ist das als eine Art Atelierarbeit mit schulischem Charakter, bei der gemeinsam über Lösungswege diskutiert wird. Das bedeute, einen viel engeren Kontakt mit den Studierenden aufzubauen. Bei ihm müssten die Studierenden lernen zu denken, alles zu hinterfragen und nach anderen Perspektiven zu suchen. Nur so könnten sie später ihren eigenen individuellen Weg finden. „Ich bin gegen Lösungen nach Schema F und bei mir kann es auch mehrere gute Lösungen geben. Ich mag Diversität“, sagt der Lehrpreisträger, der seinen Studierenden keine vorgefertig-



In der Nordstadt wird es spannend: Die Kreativen aus der Fachhochschule werden hier bald die ersten Ateliers beziehen.

Nordstadtprojekt: Ideen für den Stadtteil

Fortsetzung von Seite 1

Im Idealfall würden die Nordstädter die kreativen Projekte als ihre eigenen begreifen. „Unser erstes Ziel ist nun, dass wir für unsere eigenen Kreativen Atelierräume schaffen, in denen sie in Ruhe arbeiten können“, sagt Erdmann-Wittmaack. Arbeiten nicht nur an den Konzepten mit Fokus auf den Stadtteil, sondern auch an ihren „eigentlichen“ Themen. Denn jenseits des Stadtteilengagements haben die Atelieristen ja noch andere Projekte, mit denen sie sich nachhaltig eine Existenz aufbauen wollen. Wenn die Nachbarn sich dafür interessieren, stehen die Ateliertüren aber sicher auch offen. Offen bleibt auch der Wettbewerb – so besteht in weiteren Runden die Möglichkeit, sich mit neuen Ideen um einen Atelierplatz zu bewerben.

Alle in der ersten Runde ausgewählten Projekte haben das Potenzial, in das Umfeld auszustrahlen. Gut vorstellbar ist das zum Beispiel beim Projekt „Beisswurz“, das auf den Spuren von „Urban Gardening“ oder „Urban Farming“ wandelt, indem es natürliche

Ressourcen aus Garten und Natur in den städtischen Lebensraum der Nordstadt bringen will. Gemüse- und Obstanbau könnte langfristig die Steinwüsten oder Brachflächen auflockern und den Zusammenhalt im Viertel stärken, sozusagen über den Gartenzaun hinweg. Als Kooperationspartner hat Designer Radek Vogt schon die Anne-Frank-Gesamtschule in der Burgholzstraße begeistern können. Diese Schule soll auch der räumliche Mittelpunkt des Projektes werden – mit Garten- und Anbauflächen auf dem Schulgelände oder Projektwochen zum Urban Farming in der Schule.

Ebenfalls mit Stadtteil-Schulen kooperieren wollen Carsten Pütz und Ann-Kathrin Anthon. Mit ihrem Filmprojekt haben sie sich vorgenommen, das Selbstbewusstsein von Jugendlichen zu stärken, ohne dass sie sich nur an Vorbildern orientieren. Die Jugendlichen werden in Film-Workshops alles selbst gestalten und dabei sämtliche Aufgaben eines Produktionsablaufs übernehmen. Diese und viele weitere Ideen lassen das Nordstadtprojekt lebendig werden.



Bei den Dortmunder Hochschultagen am 18. und 19. Januar nutzten viele Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich einen Einblick in den Studienalltag zu verschaffen. Sie saßen in normalen Vorlesungen, schauten sich Projekte an, sprachen mit Studierenden und nutzten Beratungsangebote zu Studienwahl, BAföG oder studentischem Wohnen.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Architektur:
2.1.2012: Dr. Christian Lüken
Informatik:
18.1.2012: Christine Sarah Stahl
Wirtschaft:
5.12.2011: Alexandra Böhme
Dez. I:
1.1.2012: Daniel Schäfer

ausgeschieden:

Architektur:
30.11.2011: Uwe Kristall
Informatik:
31.12.2011: Jan Terjung
30.11.2011: Karin Seeler

Veröffentlichungen

Architektur:
Dipl.-Ing. Dennis Köhler:
BochumGerthe - LichtZeitRaum. DruckVerlag Kettler, 2011
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Franco Rest: Dennoch-gesänge. Leidgeprüfte Lieder. Deutscher Lyrik Verlag: Aachen 2011
Wirtschaft:
Prof. Dr. Matthias Beenken, Bernhard Brühl, Nina Schroeder, Sabine Wende: Versicherungsvermittlung und -beratung gegen Honorar - Begriffsabgrenzung und Status quo, Mitteilung 1/2012 des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität zu Köln
Dr. Werner Müller-Pelzer: Intercultural competence evaluated – the end of an illusion. INTED publications 2011, Valencia, <http://www.inted2011.org>

Vorträge

Architektur:
Dipl.-Ing. Dennis Köhler:
Was war, was ist, was sein sollte - Umriss einer integrierten Lichtleitplaung, Vortrag 22.9.2011, TU Berlin
Design:
Prof. Jörg U. Lensing:
Psycho-Akustik im Film - eine Reflexion zu Murbeltieren, Verzerrungen und dissonanten Spektren, Filmmusiktage Halle, 29.10.2011
Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Robert Wilson's Scenographic HD Video Portraits, Fakultät Gestaltung der BAUHAUS-Universität Weimar, 16. Januar 2012
Informations- u. Elektrotechnik:
Prof. Dr. Peter Schulz: Software is vulnerable, is Hardware secure? Konferenzvortrag zum „Forum Cyber Defence 2011: Cyber Defence – eine gesamtstaatliche Aufgabe“, Bonn, 16. November 2011
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Marianne Kosmann: Die next Generation. Lebenslagen und Spielräume von Jugendlichen heute, Vortrag am 11.11.2011, Tagung „Next generation“, Landesjugendring Niedersachsen
Prof. Dr. Karl Markus Kreis: From Fantasy to Show: Changing Images of „The Indian“ in German-Speaking Europe at the Beginning of the 20th Century. Winold-Reiss-Symposium, John-F.-Kennedy-Institut, Freie Universität Berlin, 1. 12.2011
Prof. Dr. Franco Rest: Endliches Erleben. Lesung von Gedichten und Erzählungen zu Sterben und Tod. 9.12.2011, Palliativstation im Ev. Krankenhaus, Herne
Wirtschaft:
Prof. Dr. Matthias Beenken: Qualität in der Versicherungsvermittlung - Theorie und Praxis, Vortrag 10.11.2011, Münchener Versicherungstag, IHK für München und Oberbayern



Unterzeichneten die Vereinbarung: Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Wissenschaftsministerin Svenja Schulze

Neue Zielvereinbarungen wurden unterzeichnet

Am 19. Januar schloss Wissenschaftsministerin Svenja Schulze gemeinsam mit den Hochschulen des Ruhrgebiets die Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die bis Ende 2013 gelten. Für die FH Dortmund unterzeichnete Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick die Vereinbarung und betonte: „Wir haben die staatliche Aufgabe, vielen jungen Leuten eine sehr gute Ausbildung zu ermöglichen. Die Vereinbarung gibt uns die Planungssicherheit dafür, diese Aufgabe auf hohem Niveau zu

erfüllen.“ In dieser verpflichtet sich die Hochschule zu guter Lehre und beschreibt unter anderem ihr Forschungsprofil. Im Gegenzug sichert das Land finanzielle Planungssicherheit und eine Grundfinanzierung zu. „Wissenschaft und Forschung im Ruhrgebiet sind international konkurrenzfähig. Hier lässt sich exzellent studieren und forschen. Die Zielvereinbarungen geben den Hochschulen Rückenwind auf ihrem Weg“, sagte Wissenschaftsministerin Schulze.